

# Wimmelbilder der Megastadt

Wie lebt es sich in einer Millionenstadt? Die Künstler Marion Eichmann und Timo Klein sind viel gereist und zeigen ihre „Urban Views“ in Darmstadt.

Von Katharina Deschka-Hoeck

Wäre es etwas heiterer und farbig, es könnte ein Wimmelbild in einem Bilderbuch sein: Den Times Square in New York hat Marion Eichmann vom 11. Stockwerk eines Hochhauses aus gezeichnet. In ihrer jedes Detail akribisch erfassenden Zeichnung hat Eichmann anscheinend jeden Backstein in der Fassade der gegenüberliegenden Hochhäuser erfasst, jedes vorbeifahrende Auto auf der Straße, jede Lampe und jeden Vorhang im Wohnturm auf der anderen Seite. Ihr geschulter Blick sieht alles, erkennt das Gerümpel in dem Hof unter ihr, zeigt dort herumliegende Leitern, Autoteile, umgekippte Eimer. Zeigt leere Flaschen und herabbaumelnde Kabel, zeigt sich windende Rohre und verwinkelte Feuertrappen.

Und mitten in dem ganzen Großstadtdogewimmel, in dem die Menschen selbst nur an einer Stelle und nur als winzige Ameisen zu erkennen sind, mitten in dem Gesumme prangt wie ein komischer Hinweis der Künstlerin auf die nicht ganz einfachen Lebensumstände der New Yorker eine große Reklametafel für Lebensberatungen mit der Frage: „Feel Stressed?“ Was darauf die Großstädter antworten würden, wie sie zurechtkommen mit den Millionen anderer Stadtbewohner, mit Dauerlärm und Getriebe, wo und wie sie Rückzugsräume finden, wie es sich überhaupt leben lässt in Metropolen wie New York City, Tokio, Bangkok, Singapur, Istanbul und Hongkong – das versuchen die Künstler Marion Eichmann und Timo Klein mit ihren Zeichnungen, Installationen und Fotografien nachzuvollziehen.

Auf sehr unterschiedliche Weise allerdings, wie die Ausstellung „Urban Views“ des Hessischen Landesmuseums Darmstadt und der Schader-Stiftung in der Galerie der Stiftung offenbart. Dort treffen die Stadtlandschafts-Fotografien von Timo Klein auf die Zeichnungen, Collagen und Installationen von Marion Eichmann. Zwei Positionen, die einander erhellen und ergänzen. Und die auf die lange Tradition der Künstler-Touristen und das Thema Großstadt in Literatur und Kunst verweisen.

Und während sich Marion Eichmann selbst ins Gewühl der Straßenschluchten



Bunte Stadt: Marion Eichmann, „New York (Blumstein)“ (oben), und Timo Klein, „Compact Life (Hong Kong #1310)“

Fotos Hessisches Landesmuseum Darmstadt

stürzt, manchmal sogar mitten auf dem Gehsteig Platz nimmt, um ihre Zeichnungen in bis zu zehn Stunden langer Arbeit anzufertigen, nimmt der 1980 im Rheinland geborene Timo Klein die geradezu gegenteilige Perspektive ein. Er entkommt dem Trubel der Stadt, indem er sich in die Höhe flüchtet, in die obersten Stockwerke oder gar auf die Dächer der Wolkenkratzer. Von dort oben gelangen ihm seine Aufnahmen der Städte aus der Vogelperspektive, wie in der Serie „Cityscapes“. Oder seine eindrucksvollen Fotografien der Serie „Compact Life“, für die er Wohnhochhäuser frontal aufnimmt und die Wohnsituation etwa in Hongkong sehr strukturiert darstellt – mit an Bienenstöcke erinnernden, das ganze Format ausfüllenden Fotos von Riesenwohnkomplexen, in denen der Einzelne samt seiner winzigen Wohneinheit in der Masse unterzugehen droht.

Eigenartigerweise fehlen auf den Werken beider Künstler fast immer die Menschen. Und doch vermögen Eichmann und Klein die Atmosphäre der überfüllten Megacities intensiv widerzuspiegeln – so dass man etwas erahnt von ihren Geräuschen, ihrem Lärm, ihrem Gedränge. All diesen Eindrücken setzt sich die 1974 in Essen geborene Marion Eichmann intensiv aus, beobachtet und skizziert stundenlang, zuerst mit dem Bleistift, um dann im Atelier mit dem Fineliner die Zeichnung zu vollenden.

Doch auch dann ist der Prozess noch nicht beendet, denn einige Motive nutzt Eichmann, die an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee studierte und dort für ihre Diplomarbeit „16 324 800 Maschinen“ sich selbst und sogar einen ganzen Raum samt seiner Möbel umstrickte, um sie als großformatige Collagen zu gestalten. Mit unzähligen, auch farbigen Papierschnipseln und am jeweiligen Ort gesammelten Fundstückchen – Flaschenschraubverschlüsse, Büroklammern und Ähnliches – weitet sie die Zeichnungen mit schier unendlicher Geduld ins Dreidimensionale, Bunte, Heitere. Erschafft Wimmelbilder mit Relief, sozusagen. Auf denen sich immer noch mehr und Neues entdecken lässt.

Überraschendes findet sich auch in der Schau, wie die „Hong Kong Seconds“, eine Serie schlafender U-Bahn-Fahrer, mit der die Ausstellung unerwartet ruhig endet: Mit versteckter Kamera hat Timo Klein bei seinen Fahrten Männer und Frauen fotografiert, die sich für wenige Minuten ihrer Umgebung komplett entziehen. Was dem europäischen Betrachter als zu privat erscheinen mag, ist in der asiatischen Kultur nicht verpönt. Der öffentliche Schlaf deutet vielmehr auf die hohen Anforderungen im Arbeitsalltag hin. Und er ist deshalb sogar möglich in einer dichtbesetzten U-Bahn – mitten in einer Millionenstadt.

Bis 6. September ist die Ausstellung in der Galerie der Schader-Stiftung, Goethestraße 1, in Darmstadt Freitag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Heute spricht Kurator Klaus-D. Pohl um 18 Uhr mit Timo Klein.